

Perry Rhodan

NEO

Die Zukunft beginnt von vorn



Hermann Ritter

Finale für Snowman

Perry Rhodan **NEO**

Band 31

Finale für Snowman

von Hermann Ritter

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane
erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Abo-service:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 05 / 31 39 39 (0,14 € pro Minute aus dem dt. Festnetz,
Mobilfunk max. 0,42 € pro Minute), Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderung, Reklamationen
bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Abo-service Ausland:

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 0049 / 40 / 3019 8829, E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany November 2012

*Und ich lag träumend in den Hallen des Eiskönigs.
Tausend Jahre lag ich dort und doch nur einige
Wimpernschläge lang. Die Zeit floss an mir vorbei,
klar wie Wasser, doch träge wie Melasse.
Immer wieder meinte ich, den Herrn der Hallen zu sehen.
Doch der Eiskönig entzog sich meinem Blick. Er war nie mehr
als ein Huschen in den Hallen, beobachtet
aus den Augenwinkeln, so wie ein leises Räuspern
am Rande der Wahrnehmung.
Aber ich fühlte, nein, ich wusste, dass sein Blick auf mir lag
während meines Schlafes und meines Traumes und während
meines ganzen bisherigen Lebens.
Aus »Nimm deine Träume ernst«,
unveröffentlichtes Manuskript, Terrania*

1.

*In den Hallen des Eiskönigs
Snowman, 4. Januar 2037*

Perry Rhodan hatte seinen Helm geöffnet. Kalte, neblige Schwaden bildeten sich vor seinem Gesicht, wenn er ausatmete. Seine Augen tränkten. Er schluckte, dann räusperte er sich. Seine Stimme klang immer noch belegt. »Warum?«

Er ließ den Blick schweifen. Diese eisigen Kavernen waren Wunderwerke. Unter der Oberfläche von Snowman musste es Tausende und Abertausende von diesen Höhlen geben, die entstanden, wenn sich das Eis des Planeten ausdehnte, bewegte und arbeitete – immer dann, wenn der Planet sich auf seiner exzentrischen Bahn der Sonne Beta-Albireo näherte. Dazu kamen weitere Faktoren, denn jede vulkanische Aktivität, jeder Planetoideneinschlag veränderte die fragile Struktur Snowmans, schuf neue Gänge, verschüttete andere.

Der Anblick war faszinierend. Das Licht wurde von den Eisflächen gebrochen und zurückgeworfen. Kleine Irrlichter schienen auf verschiedenen Ecken zu brennen; einige Flächen wirkten wie antike Spiegel, die einem suggerierten, die Welt dahinter sei eine andere als die Welt davor.

Rhodan erinnerte sich lebhaft an eine historische Dokumentation über Osteuropa hinter dem Eisernen Vorhang; vor einigen Jahrzehnten, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Damals hatten Arbeiter eine Kathedrale in einen Salzstock geschlagen. Dort unten, tief im Salz, hatten sie ihre Gottesdienste abgehalten, während auf der Oberfläche die Religionsausübung verboten war. So ähnlich mussten sie sich damals gefühlt haben – in der Stille gefangen, tief im Glitzern von Eis oder Salz.

Thora schaute sich um. Die Arkonidin hatte ihren Helm nicht geöffnet, aber ihre Hände schlossen und öffneten sich immer wieder. Also ließ der Anblick sie ebenfalls nicht unberührt.

Gucky hatte seine Hände in die Hüften gestützt, er wirkte angespannt. Er schaute auf jene Stelle im Eis, zu der es Rhodans Blick immer wieder hinzog.

In Mildred Orsons' Gesicht stand Schrecken. Ihre Augen waren geschlossen, die Wangen ein wenig gerötet, so als hätte man ihr gerade ein Kompliment gemacht. Doch wenn man den Blick von den Wangen löste, dann erkannte man, dass ihre Körperhaltung nur eines ausdrückte: Angst.

Trotzdem erinnerte sie Rhodan an Schneewittchen in ihrem Glassarg. Und sie standen trauernd davor und gedachten jenes fröhlichen Wesens, das ihr Leben in den letzten Tagen so durcheinandergebracht hatte. Schmerzhaft wurde Rhodan klar, dass das hier kein Märchen war. Sie befanden sich nicht in einer Geschichte der Brüder Grimm, in der gleich ein junger Prinz um die Ecke reitet, von seinem Pferd springt, um dann die Rosenhecke zu teilen, welche ihn von der Prinzessin trennt.

Der einzige Prinz, der Mildred hätte retten können, lag neben ihr im Eis. Sie hatten sich in der Todesangst aneinander festgeklammert, sich eng umschlungen. Trotzdem strahlte Julian Tiffors Gesicht jene Gelassenheit aus, die man bei Toten selten findet. Rhodan hatte in den letzten Wochen viele Wesen sterben sehen – Menschen wie Außerirdische. Die wenigsten hatten den Tod als ein Geschenk empfangen, das sie von Schmerzen und Leiden erlöste. Die meisten hatten sich gegen den Tod gewehrt, der sie aus einem Leben riss, das ihrer Meinung nach noch nicht vollendet war.

Ist es das, was ich wollte, als ich von den Sternen träumte? Rhodan wusste sehr genau, dass es sein Beispiel gewesen war, das diese jungen Leute aus ihrem bisherigen Leben gerissen hatte. Als hätte eine ganze Generation, nein, eine ganze Gruppe von Menschen jedes Alters, jeder Herkunft und jeder sozialen Stellung auf das auslösende *Auf zu den Sternen!* gewartet, das durch Perry Rhodan Gestalt angenommen hatte. Aus allen Bereichen der Erde waren sie gekommen, um sich unter der Flagge einer geeinten Menschheit zu sammeln. Orsons und Tiffloor hatten zu jenen gehört, in denen das Feuer am hellsten brannte. Sie waren jung und das Symbol für eine erneuerte Menschheit, die es sich auf die Fahnen geschrieben hatte, diese jugendliche Begeisterung zu den Sternen zu tragen.

Ohne mich wären sie nie gestartet, machte sich Rhodan klar.

Rhodan dachte an das Husarenstück, das sich Harnahan, Tiffloor und Orsons geleistet hatten, um in den Weltraum zu gelangen. An das kosmische Schicksal, das Harnahan in Form einer mysteriösen Kugel ereilt hatte, die aus purer Energie bestand.

Er hörte ein Räuspern. Thoras Stimme klang traurig, aber sie hatte sich unter Kontrolle. »Sie wirken so lebendig ...«

»Die Kampfanzüge verbergen alles außer ihrem Gesicht. Die aufrechte Haltung, ihr Blick – erweckten den Eindruck, als würden sie schlafen, vielleicht sogar träumen. Aber – das hier ist lediglich eine Vorratskammer für Raubtiere.« Rhodan hustete, um den Belag von seinen Stimmbändern zu bekommen. »Die Raubtiere haben ein Interesse daran, dass ihre Opfer lange frisch bleiben.«

Gucky meldete sich zu Wort: »Ich finde das weniger grausig als die Vorstellung, sie wären so schlimm zugerichtet, dass man sie nicht mehr erkennen kann.«

»Was tun wir jetzt mit ihnen?«, fragte Thora.

»Es wird schwierig werden, ihre Leichen aus dem Eis zu befreien. So grotesk das klingen mag – hier sind sie vor dem Zahn der Zeit sicher. Irgendwann sollten wir uns um sie kümmern. Dann kommen wir wieder und errichten hier etwas, das für immer an sie erinnern soll, damit ...«

»Einen Moment!« Guckys Ausruf unterbrach Rhodans Überlegungen.

»Was ist?«

»Perry, ich weiß nicht, wie ich es erklären soll. Aber ich spüre etwas von den beiden. Es ist so, als seien ihre Gehirne noch aktiv.« Gucky zögerte einen Moment. »Es ist so, als träumten sie tatsächlich.«

Rhodan wusste nicht, ob er Guckys Wahrnehmung trauen konnte. Hier unten war alles so unreal, dass sogar der Mutant vielleicht ein Opfer von Erinnerungen an Märchen von schlafenden Prinzen geworden war. *Quatsch*, ermahnte er sich. *Seine Kultur wird niemanden hervorgebracht haben, der Märchen über Prinzessinnen und Zwerge sammelte.*

»Bist du dir sicher?«, wandte sich Rhodan an Gucky.

Inzwischen inspizierte auch Thora die beiden im Eis gefangenen Körper aus der Nähe. »Rhodan ...« Sie stockte kurz. »Ich glaube, dass Mildred blinzelt.«

Rhodan trat neben sie. Mit der behandschuhten Hand wischte er über die Oberfläche des Eises, um einen besseren Blick auf Mildred Orsons' Körper zu erlangen. Nach einer Weile erkannte er, dass Thora recht hatte. Wie in Zeitlupe schlossen sich Orsons' Lider, um sich genauso langsam wieder zu öffnen.

»Ich habe es ebenfalls gesehen, Thora«, bestätigte Rhodan.

»Ihre Gedanken sind langsam. Sie sind kaum zu spüren. Ich kann keine klaren Bilder erkennen.« Gucky überlegte einen Moment und formulierte eine passende Erklärung für das, was er gedanklich wahrnahm: »Es ist so, als würde ich in einen großen Raum hineinspüren. Dieser Raum steht mit Bildern und Erinnerungen voll, die aber von einem Nebel verhangen sind. Durch diesen kann ich nur ab und an einen klaren Blick erhaschen. Ich habe so etwas früher schon einmal erlebt – sie träumen. Aber sie träumen in einer Geschwindigkeit, die weit unter dem liegt, was ich normalerweise empfangen.«

»Das heißt, dass die Raubtiere ihre Opfer nicht töten, sondern frisch einlagern«, sagte Rhodan. »Damit haben wir eine Chance, die beiden zu retten.«

Thora unterbrach seine Überlegungen. »Rhodan, sind Sie sich sicher, dass wir den beiden einen Gefallen tun, wenn wir sie jetzt befreien? Wir wissen nicht einmal, wie wir sie aus dem Eis bekommen sollen. Und wenn wir sie befreit haben – was tun

wir, damit sie nicht zum Opfer der Kälte werden? Holen wir sie vielleicht aus ihrem eisigen Panzer, um sie kurz danach dem Erfrieren preiszugeben?»

Rhodan überlegte einen Moment. »Es gibt viele Faktoren, die wir nicht einschätzen können. Ist diese Kammer stabil? Die Decke sieht eigentlich stabil aus – aber das sagt überhaupt nichts darüber, wie lange sie hält. Noch leben die beiden – aber wir können niemand zurücklassen, um sie zu beaufsichtigen. Wir können nicht sicher sein, dass sich kein Raubtier an ihnen zu schaffen macht, kein Unglück sie verschüttet. Und wir wissen nicht, ob ihre Konstitution ausreicht, um sie hier Stunden, Tage oder gar Wochen am Leben zu lassen.«

Er erinnerte sich an jene Dinge, die man ihm in der Akademie über Kälte und ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus beigebracht hatte. »Irgendwann ist die Unterkühlung so groß, dass ihr Gehirn beeinträchtigt wird. Noch sorgen hoffentlich die Kampfanzüge dafür, dass ihre Haut und ihre Organe keinen großen Schaden nehmen.«

*PERRY RHODAN NEO Band 31 ist ab 23. November 2012
im Handel erhältlich.*

Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.

Weitere Informationen dazu unter

<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>